

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Aelteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
In jede Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Anforderungen.
Wahlkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur Herrm. Leh, Druck u. Verlag von Moritz Wagner
No. Schindler'scher Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aannahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 2 Mark 40 Pf.
vierteljährlich ohne Postbefreiung.
Einzelnummern 20 Pf.
Die Expeditionen Garmanstraße über deren Raum.
Bestellen die 91 neue Zeitungs 60 Pf.
Nachhalt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 207

Limburg, Freitag den 6. September 1918

81. Jahrgang

Abflauen der Kämpfe im Westen.

Die Verfassungsreform im Herrenhaus.

Berlin, 4. Sept. (W.L.B.) Im Ausschuh des Herrenhauses zur Beratung der Verfassungs- und Wahlrechtsreform nahm Ministerpräsident Hertling zu folgenden Ausführungen das Wort:

Meine Herren! Ich möchte mir gestatten, ehe Sie in die Beratung der Materie selbst eintreten, ein kurzes Wort zu Ihnen zu sprechen; nicht, daß ich Ihnen erst den ganzen Ernst der Stunde und die Tragweite der zu fassenden Beschlüsse vor die Augen zu bringen hätte — davon sind Sie ja alle selbst vollständig durchdrungen. Wir können sagen, daß zurzeit die Augen aller politisch interessierten Kreise nicht nur in Preußen, auf das Herrenhaus und die zu fassenden Beschlüsse gerichtet sind. Aber ich halte es wohl für zweckmäßig, den Herren gleich zu Anfang die Stellung und den Standpunkt der königlichen Staatsregierung mit aller Bestimmtheit zum Ausdruck zu bringen. Die königliche Staatsregierung sieht es als ihre Aufgabe an, das in der Juli-Boisheit ausgesprochene königliche Wort dem Einnere nach zur Erfüllung zu bringen. Wie von Kriegsbeginn an alle Edine des Vaterlandes in gleicher Weise sich ihrer Pflicht bewußt gewesen sind, in gleicher Weise das Vaterland verteidigt haben mit Aufbietung all ihrer Kräfte, wie hier in sozialer Differenzierung nicht die Rede war, sondern hoch und niedrig, arm und reich, Gebildete und Ungebildete in gleicher Weise ihre Pflicht erfüllt haben, so soll auch nach dem Kriege, im Frieden, den wir erhoffen, keine soziale Differenzierung in der einfachsten politischen Betätigung, im Wahlgeschäft, stattfinden. Das ist der Sinn, in dem ich von Anfang an das königliche Wort verstanden habe, das ist der Sinn, in dem ich, als ich dem zum zweitenmal an mich ergangenen Ruf Seiner Majestät des Kaisers und Königs nachgekommen bin und trotz aller Bedenken das schwere Amt auf meine alten Schultern genommen habe, meine Aufgabe betrachtete. Das war die Verpflichtung, die ich meinerseits übernommen habe, und der ich entschlossen bin, mit allen meinen Kräften nachzukommen, mit der ich stehe und falle. Aber darauf kommt es es ja gar nicht an. Um die Personen von Ministern handelt es sich nicht. Jeder, der nach mir an diese Stelle treten wird, wird sich vor die gleiche Aufgabe gestellt sehen, und darum ist es unser aller Aufgabe, den Weg zu suchen und zu finden, der zur Einlösung des königlichen Wortes führt.

Meine Herren! Ich sagte schon: Auf die Personen von Ministern kommt es nicht an. Aber es handelt sich auch nicht mehr um die ministerielle Verantwortlichkeit im gewöhnlichen staatsrechtlichen Sinne, es geht viel mehr auf dem Spiele. Nach meiner ehrlichen Ueberzeugung handelt es sich, meine Herren, in dieser schweren Frage um den Schutz und die Erhaltung von Krone und Dynastie. Finden Sie also den Weg, der zu einer Verständigung führt! In der Gestalt, in der das Abgeordnete ntenhaus die Vorklage an Sie hat gelangen lassen, sieht die Staatsregierung keine Möglichkeit der Zustimmung, wie das auch schon gesagt worden ist. Finden Sie also einen Weg, der dem königlichen Wort vollumfänglich gerecht wird, und der den Bedenken, die Sie hegen, möglichst entgegenkommt. Ich habe schon im andern Haus, im Abgeordnetenhaus gesagt, daß ich die Bedenken der Herren gegen die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts vollkommen zu würdigen weiß. Aber, meine Herren, diese Bedenken müssen edgen in der Zeit, in der wir leben, zurückgestellt werden hinter die größere Aufgabe, die wertvollsten Güter unseres staatlichen Lebens, Dynastie und Krone, zu schützen.

Ueber das Tempo, in dem Sie diesen Weg suchen und finden, erlaube ich mir keine Vorschläge zu machen. Auch von Reichstagsabgeordneten — ich sage das, um falschen Nachrichten in den Zeitungen entgegenzutreten — habe ich gesagt: In der Sache bin ich ganz fest; bezüglich des Tempos bitte ich, mir freie Hand zu lassen. Und so sage ich auch, meine Herren, es wird unsererseits kein Druck auf Sie ausgeübt werden. Wir werden Sie in sachlicher Weise jederzeit zu unterstützen bereit sein, damit Sie in absehbarer Zeit zu einem Resultat gelangen. Jeder aufkeimende Verdacht eines Beschleppungsversuchs würde der Agitation Nahrung geben und zu schweren Erschütterungen führen.

Meine Herren! Ich habe schon gesagt, jeder, der nach mir an dieser Stelle steht, wird dieselbe Aufgabe aufnehmen müssen. Er wird sie aber wahrscheinlich dann unter relativ ungünstigeren Verhältnissen durchzuführen haben. Jetzt, meine Herren, kann das Geseh noch mit solchen Sicherungen versehen werden, daß dadurch einer zu weitgehenden Radikalisierung unserer staatlichen Lebens vorgebeugt wird. Ob das später noch möglich sein wird, steht dahin. Alle diese Mitteilungen möchte ich noch einmal Ihren Erwägungen anheim geben, und damit ich meine kurzen Worte schließen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. September. (W.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht
und
von Soehn

Zwischen Opern und La Bassée drängte der Feind gegen unsere neuen Linien nach. Im Vorgelände belassene Abteilungen wichen dort befehlsgemäß auf diese zurück. Bei Wilschoete wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Zwischen Opern und La Bassée drängte der Feind gegen unsere neuen Linien vor. Infanteriegefechte mit unseren Sicherheitsabteilungen, an der Somme Artillerietätigkeit. Zwischen Somme und Dije haben wir die am 26. 8. aus der Gegend von Roye begonnenen Bewegungen fortgesetzt und uns in vorletzter Nacht ohne Kampf vom Feinde losgerißt. Die am Feinde belassenen Nachhut sind gestern nachmittag langsam gefolgt. Der Feind hat am Abend etwa die Linie Ronennes—Guiscard—Appilly mit schwächeren Teilen erreicht. In der Ailette-Niederung wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Ebenso scheiterten starke feindliche Angriffe, dicht südlich der Ailette bei Terny—Sorny, Clomecy und Bucy le Long. Vizewachmeister Seeke der 9. Batterie Feldartillerie-Regiment Nr. 92 hat hier bei den letzten Kämpfen 8 Panzerwagen vernichtet.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich von Soissons legten wir die Verteidigung von der Besle zurück. Die Bewegungen wurden plangemäß und vom Feinde ungestört durchgeführt.

Wir schossen gestern 32 Flugzeuge ab.

Der erste Generalearztmeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Nur kleinere Kämpfe.

Berlin, 5. Sept., abends. (W.L.B. Amtlich.) Die Gefechtsstärke blieb auf kleinere Kämpfe im Vorgelände unserer neuen Stellungen beschränkt.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 5. Sept. (W.L.B.) Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Im Eernogebiet und östlich des Monte Pertica führten Unternehmungen unserer Sturmtruppe zu vollem Erfolg. In den Siebengemeinden und an der Pivoe wurden feindliche Erkundungsversuche vereitelt. In Albanien ist die Lage unverändert.

13 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 4. Sept. (W.L.B. Amtlich.) An der Ostküste Englands versenkten unsere Unterseeboote neuerdings 13 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 4. Sept. Nirgends auf der Welt steht das Kohlenproblem so im Mittelpunkt der Versorgungsfragen überhaupt, wie in Italien. Die Nachrichten, die von dort kommen, geben ein Bild, das allerdings die ersten Sorgen italienischer Staatsmänner berechtigt erscheinen läßt. Gaili, der italienische Kohlenkommissar in London, erzählte dem Vertreter der „Times“ einiges über die Zustände, in seiner Heimat: wie der Eisenbahnverkehr schweren Störungen unterworfen ist, wie man sich gezwungen sehe, ganze Olivenplantagen umzulegen, um Brennholz zu gewinnen, wie alles dieses Holz nicht ausreichte. Gas hätten nur die acht größten italienischen Städte und auch diese nur für 2—3 Stunden täglich. Petroleum und Kerzen seien unerschwinglich teuer. Neuerdings ist auch der italienische Transportminister Villa nach London gefahren, um über die Seefahrt englischer Kohlen nach Italien zu verhandeln. Die bisherige Beförderung französischer Kohlen auf dem Landwege (Schiffsräumungsmangel!) beschwerte die italienischen Eisenbahnen allgesehen, so daß sie im Interesse der Kriegführung dringend einer

Entlastung bedürften. Auch aus italienischen Meldungen geht hervor, daß die ersten Worte des „Secolo“ für Italien im vollsten Maße zutreffen: „Niemand habe ahnen können, daß der Krieg von so langer Dauer und die Wirkung des U-Bootkrieges so schrecklich sein würde.“

Die feste Zuversicht.

Berlin, 6. Sept. Der Berliner Berichterstatter des Budapest „Az Est“ hatte eine Unterredung mit Hindenburg und Ludendorff, über die wir das folgende erfahren:

General Ludendorff sagte über die amerikanischen Truppen an der Westfront: Die Amerikaner leisten keine unbedeutende Hilfe an Menschen und Kriegsgerät, doch aber die amerikanische Hilfe für das Schicksal des Krieges ausschlaggebend sei, ist eine eitle Hoffnung des Verbandes. Wir sind mit der russischen Dampfwalze fertig geworden und werden auch mit den Amerikanern fertig. Unser Wille zum Siege bleibt ungebrochen und wir werden den Vernichtungswillen des Feindes zerstören.

Ueber die Kriegslage äußerte sich Generalfeldmarschall von Hindenburg so: Der große Kampf im Westen geht weiter. In unseren anderen Fronten ist es jetzt verhältnismäßig ruhig. Das Nichtdurchdringen des österreichisch-ungarischen Arzgr's an der Pivoe ist nicht tragisch zu nehmen. Der Grund ist in einem Naturereignis, dem übermächtigen Anschwellen der Pivoe zu suchen. Die Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien erfolgte ich mit lebhafter Anteilnahme. Von Albanien geht unsere Front weiter nach Mazedonien, und da hält das tapferere bulgarische Heer die Wage. Wenn der Verband noch einmal angreifen will, so können wir dem mit fester Zuversicht entgegen sehen. Unten in Belasina ist es den Engländern auch nicht gelungen, durch ihre verlustreichen Angriffe den tapferen Widerstand des türkischen Heeres zu erschüttern. In Persien und an der Mar-mar-Küste will sich England festsetzen und verfolgt damit seine eigenen Zwecke, aber es will außerdem versuchen, Rußland erneut in den Krieg zu ziehen. Der Entscheidungskampf für uns Mittel mächte spielt sich indessen hier an der Westfront ab. Wir Mittel mächte halten in unserem Verteidigungskampfe Schulter an Schulter zusammen. Zwar leiden auch wir schwer unter dem Kriege, wir werden aber stärker aus ihm hervorgehen. Dafür bürgt uns, daß der Feind unser Bündnis ebenjowenig mit Woffengewalt wie mit Lodungen zersprengen wird. Unsere Einigkeit macht uns stark. Wir werden nach ruhmreichen Kämpfen gemeinschaftlich in die Heimat zurückkehren und dann die Früchte unseres Kampfes ernten. Bis zu diesem Ziel heißt es durchhalten.

Verzweifelte Lage.

Berlin, 6. Sept. Die „Crasnaja Gazeta“ schreibt: An der Kurmarkküste leiden die Engländer und Franzosen Hunger. Die tschecho-slowakischen Reihen lichten sich immer mehr. Nach der Einnahme eines Teiles der tschechischen Bahn hätten sie ihre Reservisten ein. Die Garnisonen der von ihnen besetzten Städte sind ganz gering und nicht einmal für den Wachdienst ausreichend. Ostböhmen ist zu beiden Seiten der Bahn von Sowjettruppen besetzt.

Lenin außer Lebensgefahr.

Stockholm, 5. Sept. Das „Dagbladet“ meldete heute mittag, daß nach Moskauer Drahtung von heute vormittag an eine Gefahr für Lenins Leben nicht mehr bestehe.

Die englische Gesandtschaft als Verschwörerneft.

Moskau, 5. Sept. (W.L.B.) Ueber die Haus-suchung und die Verhaftung im englischen Botschaftsgebäude in Petersburg berichtet die Moskauer Zeitung „Pravda“ heute: In der außerordentlichen Kommission, befinden sich vierzig Verhaftete, hauptsächlich Engländer, welche sich am 31. August in der englischen Gesandtschaft am französischen Kai in Petersburg befanden. Nach einer Mitteilung einer eingeweihten Persönlichkeit wurden diese Verhaftungen und Haus-suchungen in der englischen Gesandtschaft aus folgenden Gründen unternommen: In Moskau hatte der Vorsitzende der außerordentlichen Kommission, Dscherskinski, Mitteilungen von großer Wichtigkeit über die Verbindung verschiedener gegenrevolutionärer Organisationen auf dem Territorium der russischen

Republik mit Vertretern der englischen Regierung und der englischen Gesandtschaft erhalten. Tscherskinski beabsichtigte, nach Petersburg zur Untersuchung zu reisen. Die Hauptfäden der Verschwörung der Organisation liefen in der englischen Gesandtschaft in Petersburg zusammen. Bereits am 31. August waren die Untersuchungsbeamten der Kommission in Petersburg und traten mit der Petersburger Untersuchungskommission in Verbindung. Das Kommissionsmitglied Hiller wurde beauftragt, die Hausdurchsuchungen und die Verhaftungen in der englischen Gesandtschaft durchzuführen, wo nach den vorliegenden Nachrichten Beratungen zwischen den Gegenevolutionären und den englischen Beamten stattfinden sollten. Nach den vorliegenden Angaben sollten sich in der englischen Gesandtschaft auch Sawinkow und Fileneto verbergen. Hiller begab sich mit dem Kommissar Polissenko und dessen Gehilfen sowie einer Abteilung von Aufklärern um 5 Uhr nachmittags nach dem Gebäude der Gesandtschaft. Nachdem das Gebäude umgeben war, gelang es, das untere Geschoss ungehindert zu besetzen. Als jedoch die Kommissionsbeamten und die Moskauer Untersuchungsbeamten zum ersten Stock hinaufgingen und der Kommissarsgehilfe Schentmann in ein Zimmer trat, ertönten von dort Schüsse. Schentmann wurde an der Brust verwundet und fiel hin. Der Aufklärer Ljissin wurde auf der Stelle getötet. Hiller drang ungehindert der Schüsse mit einer Abteilung Aufklärer in das benachbarte Zimmer und verhaftete die dort befindlichen Unbekannten, welche die Hände hochhoben. Der Kampf im Korridor dauerte jedoch fort. Die Aufklärer wurden genötigt, zu feuern, wobei einer der Schießenden getötet wurde. Der Getötete erwies sich als der Marineattaché Crommy. Wie sich später herausstellte, hatte Crommy als erster das Feuer eröffnet. Während der darauf folgenden Schießerei, wurde der Untersuchungsbeamte Dornowski verwundet. Die in die Gesandtschaft eindringenden Schutzbeamten verhafteten gegen 40 Mann. Unter den Verhafteten befindet sich der Fürst Schachowskij. Bei der Hausdurchsuchung wurde eine Korrespondenz gefunden, die die englische Gesandtschaft bloßstellt, und ebenso wurden viele Waffen gefunden. Der Hausdurchsuchung wird große Bedeutung beigelegt.

Die Bestechungsgelder der Entente

Moskau, 5. Sept. (W.T.B.) Laut „Zwestija“ standen für die Bestechung der lettischen Regimenter durch die englischen und französischen diplomatischen Vertreter 10 Millionen Rubel zur Verfügung. Zur Ausführung des Planes trat Lohhart persönlich mit dem Kommandeur eines großen Truppenteils in Verbindung. Lohhart suchte die Letten zu überzeugen, daß sie sofort mit den Bolschewisten, die ihre lettische Heimat an den deutschen Imperialismus verraten hätten, brechen müßten. Im Falle des Erfolges der Verschwörung versprach Lohhart im Namen der verbündeten Regierung sofortige Wiederherstellung des freien Lettentums. Lohhart versprach für die Agitation unter den lettischen Abteilungen unbegrenzte Geldsummen, die ohne Kontrolle verteilt werden sollten. 1200 000 Rubel wurden sofort übergeben. Der betreffende Kommandeur meldete das Geschehene sofort der außerordentlichen Kommission. Er wurde angewiesen, auf weitere Verhandlungen scheinbar einzugehen. Lohhart, von der Bestechlichkeit der lettischen Truppen überzeugt, meldete während dessen seiner Regierung den Erfolg seiner Unternehmung. Um die Unzufriedenheit der lettischen Truppen zu steigern, erhielten die Kommandeure vor den Engländern die Anweisung, vor allem dahin zu wirken, daß die ihnen anvertrauten Truppenteile Mangel an Verpflegung hätten. Bei einem verhafteten französischen Offizier wurde ein großer Vorrat von Porzellan zur Zerstückelung von Lebensmittellagern gefunden. Auf Verfügung der außerordentlichen Kommission wurden sämtliche Angehörige Kesselis verhaftet. Es handelt sich um seine erste Frau Olga Kiseljewa, seine Söhne Dleg und Gled, seine Nichte und deren Mutter.

Vor dem Bruch.

Rotterdam, 6. Sept. Die „Times“ melden aus Archangel: Die alliierten Boten und Kon-

solate bereiten sich zur Abreise aus Rußland vor. Die „Morningpost“ meldet: Die noch in Rußland ansässigen Staatsangehörigen der Entente erhielten Befehl der Gesandtschaften, Rußland innerhalb drei Tagen zu verlassen.

Die Petersburger Verschwörung.

Stockholm, 5. Sept. Nach Petersburger Telegrammen haben in Petersburg anlässlich der Aufdeckung der Verschwörung gegen den Ortskomjet 250 Verhaftungen stattgefunden, darunter eine Anzahl Mitglieder der diplomatischen Korps. In Petersburg wurden zwei Kriegsgerichte wieder in Tätigkeit gesetzt.

Aufstand in Wladiwostok.

Basel, 6. Sept. Die „Times“ melden aus Wladiwostok: Hier haben Aufstände der Bevölkerung stattgefunden. Die Alliierten haben weitere Truppen gelandet.

Eine Verfügung des Oberbefehlshabers in den Marken.

Berlin, 5. Sept. An den Vizepräsidenten Groß-Berlins erschienen heute früh zwei Bekanntmachungen des Oberbefehlshabers in den Marken, Generalobersten v. Plessing, die die Bevölkerung vor dem leichtfertigen Gerede über die Kämpfe im Westen warnen und die Verbreiter beunruhigender Gerüchte mit Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis bedrohen.

Gänge in Wien.

Wien, 5. Sept. (W.T.B.) Staatssekretär v. Hinge ist gestern vormittag, vom Unterstaatssekretär Freiherrn v. Rumm, Vizepräsidenten Prinzen Hahfeldt und Legationsrat Graf v. Bieginghoff begleitet, hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Postkapitän Grafen Wedel und dem Gesandten, Prinzen zu Stolberg-Werningerode begrüßt. Der Staatssekretär hatte gleich nach seiner Ankunft in Wien eine Besprechung mit dem Grafen Burian. Von seinen Verhandlungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten wird es abhängen, ob und wann auch der Reichsminister Graf Hertling nach Wien kommen wird.

Wien, 6. Sept. Die Besprechungen des Staatssekretärs v. Hinge mit dem Grafen Burian gelten natürlich in erster Linie der Erörterung der Gesamtfrage. Die übereinstimmende Auffassung der letzteren geht dahin, daß gegenwärtig Aktionen zur Herbeiführung eines Friedens keinen Erfolg haben würden. Man ist übereinstimmend der Meinung, daß die Entente aus dem Verlauf der Offensive des Generals Jock erkennen müsse, daß eine Durchbrechung der deutschen Front nicht gerechnet werden könne und daß ein Kampf zur Niederwerfung Deutschlands, wenn er überhaupt je sein Ziel erreichen könne, noch Jahre dauern könne. Möglicherweise wird sich aber nach Auslaufen der Offensive Jocks eine Konstellation ergeben, die einer positiven Friedensarbeit günstig ist.

Die englischen Verluste.

Wien, 5. Sept. Das „Neue Wiener Abendblatt“ berichtet aus Rotterdam, daß nach einer „Courant“-Meldung die englische Verlustliste für die zweite Hälfte des Monats August insgesamt rund 146 000 Namen aufwies.

Die französischen Sozialisten über die militärische Lage.

Genf, 6. Sept. Die „Humanité“ schreibt: In der Beurteilung der militärischen Lage seien alle Sozialistengruppen der Kammer, mit Ausnahme der Thomasgruppe, darin einig, daß der Friede nicht durch die Fortsetzung der militärischen Siege, sondern nur durch eine Aussprache vom Volk zu Volk herbeigeführt werden könne. Wie sei für das unbefriedigte Frankreich die Gelegenheit zu ehrenvoller Beendigung des Krieges größer gewesen als jetzt.

Aufstand in Marokko.

Zürich, 5. Sept. Das „Echo de Paris“ meldet: In Marokko haben schwere Kämpfe stattgefunden. Bei Taflet drangen von der Südspitze her völlig unerwartet be-

trächtliche Streitkräfte von Aufständern vor. Es gab eine große Anzahl Toter und Verwundeter. Erst nach furchtbaren Kämpfen ist es gelungen, sich der Aufständigen zu erwehren, doch sind Verstärkungen dringend erforderlich.

Anerkennung der Tscheko-Slowaken als kriegsführende Nation.

Rotterdam, 5. Sept. (Drahtbericht unseres Büros). Neuter meldet aus Washington, 3. September: Die amerikanische Regierung hat die Tscheko-Slowaken als kriegsführende Nation anerkannt.

Kleine Kriegsnachrichten

Nach einer Meldung des „Berl. Lokals.“ aus Basel vom 4. September trifft der Hetmann der Ukraine heute Nacht dort ein und wird heute Donnerstag vom Kaiser in Wilhelmshöhe in Audienz empfangen werden.

Lich (Oberbesien), 5. Sept. Prinz Ferdinand zu Solms-Hohensolms-Lich, Bataillonkommandeur eines Infanterie-Regiments, ist am letzten Sonntag an der Westfront gefallen.

Nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ aus Zürich meldet „Echo de Paris“: In Marokko haben schwere Kämpfe stattgefunden. Es gab eine große Anzahl Toter und Verwundeter. Erst nach furchtbaren Kämpfen ist es gelungen, sich der Aufständigen zu erwehren.

Petersburg, 5. Sept. (W.T.B.) Im Kanon Tscherepoweh-Bougoda-Galitsch wurden Nefer von Weichgardischen, frühere Offiziere, entdeckt, welche mit Unterstützung der englischen Mission in Wolgoda sich den Engländern anschließen wollten. — Nach Mitteilung der „Sewernaja Kommuna“ suchte sich der Arbeiter Urkisch im Hause einer englischen Gesellschaft zu verstecken.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 6. Sept. 1918

„Ausübung des Gewerbes. Dem Pferdewerker Josef Hahnesfeld dahier ist für den Kreis Limburg die alleinige Genehmigung zur Ausübung seines Gewerbes und des Handels mit Schladpferden während der Dauer des Krieges zuerkannt worden.“

„Der Deutsche Gruben- und Fabrikbeamtenverband, E.B., mit dem Sitz in Bochum i. W., hat während des Krieges eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Gleich bei Ausbruch des Krieges hat er eine Kriegsunterstützungskasse eingerichtet, aus der die bedürftigen Angehörigen seiner zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder laufend monatlich unterstützt werden. Die für diesen Zweck bis heute bereits aufgewendete Summe beläuft sich auf annähernd 600 000 M. Der Verband hat außerdem noch eine außerordentlich segensreiche wirkende Sterbekasse, die ein Sterbegeld bis zu 1250 M. gewährt, ferner eine Witwen- und Waisenunterstützungskasse, die im vorigen Jahre allein 130 000 Mark zur Auszahlung brachte. Außerdem gewährt der Verband seinen Mitgliedern noch Unterstützungen anderer Art. Das Gesamtergebnis des Verbandes beträgt annähernd 6 000 000 M. Der Verband hält am Sonntag, den 8. d. Mts., nachmittags 4 Uhr im Hotel „Zur alten Post“ hier einen Vortrag über „Leistungen und Bestrebungen des Deutschen Gruben- und Fabrikbeamtenverbandes, worauf wir hiermit besonders hinweisen.“

FC. Oberlahnstein, 6. Sept. Auf einem Rheindampfer fand kürzlich ein flotter Handel mit Seife statt. Ein selbsterkaufter Verkäufer brachte im Ru auf der Fahrt mehrere Tundert Stüd der ziemlich grohen und höchst aussehenden wolklichen Seife an den Mann. Die Käufer mußten aber bald die Wahrnehmung machen, daß die Seifenstücke laurpflanzlich aus Holz bestanden und nur eine dünne Schicht Seife hatten.

— Anstalt, 5. Sept. (Die Rot der Augenkelten.) In einer von der Sozialen Vereinigung Frankfurt angeordneten und der Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände in den Vorkensaal einberufenen stark besuchten Versammlung behandelte Otto Thiel (Berlin) die besondere Notlage der kaufmännischen Angestellten. Durch

Eugenie sah da, wie erklarrt. Was würde er antworten? Könnte ein Mann tall bleiben bei diesen lodenden Lonen? Würde er an Dora Beilz denken? Sie wünschte es in diesem Augenblick.

Und es schien ja auch so zu sein. Denn Algernon erwiderte den Blick ruhig und sagte höflich ablehnend: „Ihr Vorschlag ist zwar sehr liebenswürdig, aber ich muß für die Ehre danken, meinen Namen in dieser Weise zu verewigen. Ich bemühe mich nur, die Art der Pflanze zu bestimmen — entdeckt habe ich sie nicht!“

Lous Augen öffneten sich weit vor Erstaunen. Dann trat ein pridelndes Glitzern in ihren Blick.

Sie hatte gedankenlos ein Spiel begonnen — aus purer Langeweile — um diese Gesellschaftern zu ärgern — vielleicht, um sie durch Eifersucht anzufachen. Ihre Gedanken noch mehr auf Algernon zu richten.

Jetzt belam das gedankenlose Spiel plötzlich einen persönlichen Reiz für sie.

Sie lächelte geheimnisvoll vor sich hin. Nicht die leiseste Empfindlichkeit spiegelte sich in ihren Mienen. Aber fünf Minuten später hatte sie Algernon in ein Gespräch verewidelt, und mit ihm ausgemacht, daß er ihr am Nachmittag an Ort und Stelle einen Vortrag über diese „furchtbar interessante Spezialität“ halten müsse.

Er wandte sich an Eugenie. „Kommen Sie mit, gnädiges Fräulein?“

„Rein,“ antwortete sie mit einer ihr selbst fremden Schrocktheit.

Wilde und bittere Gedanken stürmten durch ihren Kopf. Da hatte er nun das lebendige Ebenbild seines einstigen Frauenideals: die Blume, die nur einen Lebenszweck hatte, nur eines wollte — gefallen!

War diese Art „Weiblichkeit“ wirklich so harmlos? Rein, tausendmal bedenklischer und gefährlicher als alles, was als „Unweiblichkeit“ verdammt wurde und doch höchstens der Trägerin selbst zum Schaden gereichen konnte?

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Eckenstein.

43) (Nachdruck verboten.)

„Gott gebe es!“ sagte sie inbrünstig. „Du hättest es verdient, glücklich zu sein!“

Und trotzdem blieb ein Rest von Mißtrauen tief in Eugeniens Herzen ruhen.

Sie konnte sich Lou Heidloß so wenig als liebende Gattin eines armen Offiziers vorstellen!

Ihr Mißtrauen flammte noch am selben Abend zu heißen Flammen auf, als sie zufällig den bösen und zugleich unruhig forschenden Blick bemerkte, den Lou auf ihre Schwägerin warf, als diese den Speiseaal betrat, wo man ihrer bereits am gedeckten Abendtisch wartete.

Auch später blieb noch etwas Lauerndes in den blauen Weidenaugen, so oft sie Flora kreuzten.

Rein Zweifel: sie hatte Flora heute doch bemerkt im Freindlicher Forst und wollte ergründen, wie viel sie geliebt und gehört hatte.

17.

Anderthalb Wochen waren vergangen.

Der alte Baron war heute gesprächiger als sonst. Ueberhaupt herrschte bei Tisch eine frohere Stimmung als bisher bei den Mahlzeiten.

Machte es der heimliche Hoffnungsstrahl, der aus Floras Blick leuchtete, oder die lebenswürdige Art, mit der Dr. Algernon die Unterhaltung führte — genug, der Baron erklärte, er habe sich schon seit langem nicht so wohl und angeregt gefühlt wie heute.

„Und morgen lasse ich, endlich mit Ihnen nach der Schonung gehen zu können, lieber Doktor. Wie kehrt denn mit Ihren Beobachtungen? Haben Sie sich schon eine bestimmte Meinung über das Unkraut gebildet?“

„Noch keine endgültige. Aber sagen Sie, Herr Baron, bestand sich auf dem Ager, wo die Pflanze zuerst auftrat, nicht früher Wald?“

„Vor langer Zeit allerdings. Aber mein Großvater schon ließ ihn auskloagen, weil er einen großen Teil des umliegenden Weidelandes in Schatten setzte. Heute, wo man den Wert des Waldes höher schätzt, ließ ich zum Ertrag dafür die Schonung nebenan anlegen.“

„Sicher gab es damals auch Quellen dort?“

„Nein. Sie waren sogar sehr kühl, denn sie ver-lumpften, wie mit unjer alter Verwalter erzählte, die ganze schöne Wiele unter dem Ager. Heute ist unsere beste Futter-wiese! Nachdem der Wald ausgedehnt war, verfliegten die Quellen allmählich und der Boden trodnete aus.“

„Das dachte ich mir! Die Bedingungen für die Vegetation haben sich gänzlich geändert dort. Durch uns noch völlig unverständliche Einflüsse ist aber aus den vorhandenen Reimen wahrscheinlich jene neue Art entstanden, die ein Gemisch von Sauerklee und Wiesenlee darstellt, soweit ich bis jetzt beurteilen kann. Bienen mögen die Vermittler gespielt haben bei der Befruchtung. Uebrigens wird es mich sehr freuen, Herr Baron, wenn ich Sie an Ort und Stelle noch auf einige Besonderheiten des neuen Gewächses aufmerksam machen kann.“

„Und wie heißt denn die Wunderpflanze? Hat sie schon einen Namen?“ fragte Lou, ihre strahlenden Augen auf Algernon richtend.“

„Rein, Frau Baronin.“

„Dan schlage ich vor, wir veranstalten nächstens ein feierliches Tauffest und geben ihr den Namen „Ricardo Algernonis“, das klingt doch schön? Und Sie heißen ja wohl — Richard?“

Wie ein Vorkuss lönte der Name von ihren Lippen. Weiß, immerwährend leuchteten die weidenblauen Augen in die feinen und blieben starr darin ruhen.

„Ich will die Taufpatin sein — ja?“ fuhr Lou mit schmeichlerischer, gleichsam liebender Stimme fort.

Der Baron räusperte sich unwillig. Die „dienhafte Gesalltheit“ seiner Schwägertochter, wie er es nannte, betrübte ihn immer peinlich. Konnte denn kein Mann in ihrer Nähe sein, den sie nicht wenigstens veruchte, an ihren Triumphwagen zu spannen?

ter.
uf-
er-
ta-
ta

Material wies der Redner nach, daß das Ein-
kommen der letzteren sich in den Kriegsjahren kaum erhöhte,
während das der Arbeiterhaft sich verdoppelte und verdrei-
fachte. Erst die durch das Hilfsdienstgesetz eingeführten Ange-
stellten- und Schlichtungsausschüsse haben einige Besserung
gebracht. Auch in der Ernährung und Bekleidung sind die
Bedürfnisse im Nachteil. Eine einstimmig angenommene Ent-
scheidung verlangt eine Aufbesserung von 30 Prozent als
Lebensmittelerforderung, Bezahlung der Ueberstunden und einmalige
Ernährungszulage, von den Behörden Entgegenkommen in der
Lebensmittelerforderung, Bekleidung und Heizung, sowie Be-
stellung von Kleinwohnungen.

Frankfurt, 6. Sept. (Im Streit erschlagen.)
Dieser am Mittwoch gebrachten gebrachten Meldung teilt
als Täterin genannte Frau Schmitt, Schopenhauerstr.
mit, daß Frau Stod mit dem Befehl die Angreiferin
und Frau Schmitt sich ohne Waffe nur verteidigte.
Frau Stod wurde auch nicht erschlagen, sondern starb, offen-
bar infolge der Aufregung, nach der Rückkehr in ihre Woh-
nung an einem Schlaganfall. Frau Schmitt wurde nach
ärztlicher Vernehmung auf freiem Fuß belassen.

Nidda, 5. Sept. (Der Doppelmord in Nidda).
Im dem Doppelmord im Sägewerk Himmelsbach wird heute
gemeldet, daß es fraglich erscheint, ob die Verhaftung des
Kordat verdächtigen Nachwächters Kühn aufrecht er-
halten bleiben kann. Die Untersuchung hat durch neue Mo-
mente eine neue Richtung angenommen, die auf mehrere im
Ort beschäftigte Personen hinweist. Diese wurden bereits
angehenden Behörden unterworfen.

Wiesbaden, 5. Sept. Der Großherzog verlieh der 17 jäh-
rigen Tochter Martha des Hausmarschalls die Rettungsme-
daille. Das junge Mädchen hatte am zweiten Pfingsttage
unter schwerster eigener Lebensgefahr zwei junge Leute aus der
Wald gerettet.

Kensberg, (Oberh.), 5. Sept. Neuere Ausgrabungen in
der alten Kirche der ehemaligen Zisterzienser-Kloster Kensberg
brachten in dem Altarhaus die Freilegung der Grundmauern
von 10 Kapellen, die früher diesen Raum umgrenzten, und
damit genauere Feststellungen über den Grundriß der im 12.
Jahrhundert errichteten Gedenkbauwerke. Die Kapellen dehnen
sich gegen 10 Meter über die Ostseite des Altarhauses
aus. In der Freilegung dieses baulich außerordentlich
schönen Teiles der Kirche wird schon wenn auch mit Unter-
brechungen seit 1892 gearbeitet.

Schmugglerin oder Spionin? Beim Grenz-
übergang aus dem österreichischen in das deutsche Gebiet in
Kodzow hat die Grenzschutzmannschaft einen verdächtigen Mann ver-
haftet. Bei der Revision entpuppte sich der Mann als Frau.
Lise schloß auf den Grenzposten und als sie schuß fähig war,
schickte sie sich einen Dolch in den Leib und verletzte sich schwer.
Man schaffte die Schwerverletzte in das Krankenhaus in Sos-
nowitz. Dort wurden bei ihrer Kurten die polnischen Indus-
trieprodukte mit eingeschleppten russischen Waren gefunden,
unter 7 registrierte Pässe, ein Dolchmesser, ein Revolver und
25000 Mark.

Gegen die Weinpreis-Expreser. Der
Waren der Thüringer Weingroßhändler hat in einer in Wei-
mar abgehaltenen Versammlung beschlossen, beim Reichskanzler
gegen die maßlosen Forderungen der Winger zu protestieren
und die Einführung von Höchstpreisen noch für diesen Herbst
zu beantragen.

Großer Schaden durch eine Windhose.
Komro, 4. Sept. (W.I.B.) Eine Windhose richtete
in die „Baltisch-litauischen Mitteilungen“ erfahren, in Lit-
wien großen Schaden an. Die Windhose hat ein Gebiet von
20 Kilometern völlig niedergewalzt. Sie nahm ihren An-
fang in den Wäldern und hob sich dann über die
Gemeinden Sala, Plauten, Alt-Kuilo, Mitte-Plauten, Neu-
Kuilo und Klein-Kuilo bis zum Gute Lohberg. Gebäude
und Bräuden wurden von der Gewalt des Windes zerstört.
Im Lohberger Wald wurden 45 Poststellen Kuchholz ver-
stört.

Die Explosionskatastrophe in Odessa.
Wien, 5. Sept. (W.I.B.) Das Wiener f. l. Tele-
graphen-Korrespondenzbüro meldet aus Odessa: Bei der
Explosion eines Munitionslagers wurden über 50 Per-

sonen getötet und mehrere Hundert verletzt. Mehrere
Tausend Personen sind obdachlos, da die Häuser ganzer
Straßen durch den ungeheuren Luftdruck der einfallenden
Granaten und dem ausgebrochenen Brand vernichtet sind.
In den Gassen liegen nicht explodierte Geschosse, teilweise
schweren Kalibers. Der Schaden beträgt sicherlich mehrere
hundert Millionen Rubel. Die bisherige Unter-
suchung hat ergeben, daß das Unglück ebenso wie ein kürz-
liches Unglück in Riew durch Agenten der Entente
hervorgebracht wurde. Das Munitionslager gehörte eigentlich
der ukrainischen Regierung, mit der die österreichisch-ungarische
Heeresverwaltung wegen des Erwerbs des Lagers verhandelte.
Die übrig gebliebenen Vorräte wurden in Sicherheit gebracht.
Die Obdachlosen fanden in Ägypten Unterkunft. Die Bedürf-
tigen werden aus den Fabeln der österreichisch-ungarischen
Truppen gespeist. Der Bahnverkehr, der mehrere Stunden
unterbrochen war, wurde im vollen Umfang wieder auf-
genommen, und das Leben in Odessa geht bereits wieder
seiner gewöhnlichen Gang.

Jornalistischer Gottesdienst.
(Neujahrsfest des Jahres 5679.)
Freitag abend 7 Uhr 30, Samstag morgen 7 Uhr.
Samstag nachm. 3 Uhr 30, Sonntag abend 8 Uhr 30.
Sonntag morgen 7 Uhr 30, Sonntag nachm. 3 Uhr 30.
Ausgang 8 Uhr 40.

Amilicher Teil.

(Nr. 207 vom 6. September 1918)

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat unter
dem 30. Juli 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 979) auf Grund
der Verordnung über Kriegsmahnahmen zur Sicherung der
Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S.
401/18, August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 823) folgende
Verordnung über den Fang von Krammetsvögeln erlassen:
§ 1. Die Landeszentralbehörden werden ermächtigt, die
Ausübung des Dohrenfliegs mittels hochhängender Dohren
für die Zeit vom 21. September bis 31. Dezember 1918 ein-
schließlich zu gestatten.

Sie oder die von ihnen bestimmten Behörden können
die Art der Ausübung des Dohrenfliegs näher regeln.
§ 2. Mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft wird
bestraft, wer den auf Grund des § 1 Abs. 2 erlassenen Be-
stimmungen zuwiderhandelt.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Ver-
lündung in Kraft.
Auf Grund vorstehender Verordnung gestatte ich den
Jagdberechtigten die Ausübung des Dohrenfliegs mittels
hochhängender Dohren für die Zeit vom 21. September bis
31. Dezember 1918 einschließlich. Unterschlingen dürfen nicht
verwandt werden. Binnen drei Tagen nach Schluß der
Jagzeit müssen die Schlingen aus den Dohren entfernt sein.

Berlin W. 9, den 16. August 1918.
Leipzig Platz 10.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Gez. v. R. 1A II 7408.
IB Id.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn
Polizeipräsidenten hier.

Beiz. A. G. als Ersatz für erkrankte polnische Arbeiter.
Ein besonderer Fall gibt der Inspektion Veranlassung,
die Kriegswirtschaftsstellen im Korpsbereich darauf aufmerk-
sam zu machen, daß bei dem Mangel an Kriegsgefangenen und
im Interesse der durchaus wünschenswerten Festhaltung der
polnischen Arbeiter auf ihren Arbeitsstellen in Zukunft A. G.
zur Erziehung polnischer Arbeiter während der Dauer der
Erkrankung derselben nur bis zur Wiederherstellung der Ge-
sundheit der letzteren zu überlassen sind.

Frankfurt a. M., den 28. August 1918.
Inspektion der Kriegsgefangenenlager. 18. A. A.
Abt. IVd. Tgb.-Nr. 16194.

Den Herren Bürgermeister des Kreises
zur Kenntnis mit dem Ersuchen, auch die Herren des Wirt-
schaftsausschusses davon zu verständigen.
Limburg, den 4. September 1918.
Der Vorsitzende der Kriegswirtschaftsstelle.
A. W. Nr. 529.

Verordnung betr. Ausbesserung von Schuhwaren.

Auf Grund der Bekanntmachung der Reichsstelle für
Schuhversorgung über Ausbesserung von Schuhwaren und
Herstellung von Maßschuhwerk vom 8. Juni 1918 (veröffent-
licht im Kreisblatt Nr. 149) wird hiermit für den Kreis
Limburg folgendes angeordnet:

§ 1. Jeder Ausbesserungsbetrieb für Schuhwerk hat über
die erteilten Arbeitsaufträge Buch zu führen (Auftragsbuch).
In das Auftragsbuch sind die erteilten Aufträge in fort-
laufender Reihenfolge einzutragen. Die Eintragungen haben
folgende Angaben zu enthalten:

1. den Tag und Monat des Arbeitsauftrags,
2. den Namen und Wohnort des Auftraggebers,
3. die Art der Ausbesserung und des verwendeten Ma-
terials,
4. die Materialkosten der Ausbesserung,
5. den Arbeitslohn,
6. den Unkosten- und Gewinnbetrag,
7. den hieraus sich berechnenden Preis für die Aus-
besserung,
8. den Tag der Ablieferung der ausgebesserten Schuh-
waren.

Die Ausbesserungsarbeiten sind in der Reihenfolge der
erteilten Aufträge zu erledigen. Für eine Person soll gleich-
zeitig nur ein Paar Schuhe oder Stiefel zur Ausbesserung
angenommen werden.

Falls die Ausbesserungsbetriebe Maßschuhwerk herstellen,
sind Aufträge für diese ebenfalls in das Arbeitsbuch einzu-
tragen und der Reihenfolge nach zu erledigen. Für eine
Person darf ebenfalls nur ein Auftrag zur Ausfertigung
neuer Schuhe oder Stiefel ausgeführt werden.

§ 2. Bei Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestim-
mungen wird der Ausbesserungsbetrieb von der zuständigen
Behörde unterlagt werden.

Als Zuwiderhandlungen gelten insbesondere die Ueber-
schränkung der Höchstpreise oder Forderung einer anderen Ge-
genleistung als in barem Geld oder wiederholte willkürliche
Bevorzugung einzelner Besteller bei Erledigung von Aus-
besserungsarbeiten oder unangemessener Ausfertigung der Aus-
besserungsarbeiten infolge mangelnder Fachkenntnisse, unzuwe-
mäßige Verwendung von Rohstoffen und dergleichen.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffent-
lichung im Kreisblatt in Kraft.
Limburg, den 4. September 1918.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um sofortige orts-
tliche Bekanntmachung. Insbesondere sind die Schuhmacher
auf die Bestimmungen aufmerksam zu machen und gleichzeitig
darauf hinzuweisen, daß das vorgeschriebene Arbeitsbuch in
der Vereinsdruckerei in Limburg (Kassauer Bote) zu haben ist.

Da die Verordnung mit der Veröffentlichung in Kraft
tritt, haben sich die Schuhmacher sofort das vorgeschriebene
Arbeitsbuch zu beschaffen und ordnungsmäßig zu führen.
Hierauf sind sie besonders aufmerksam zu machen.

Limburg, den 4. September 1918.
Der Vorsitzende der Kreisausschusses.

Die Herren Bürgermeister des Kreises
ersuche ich mit Bezug auf meine Verfügung vom 4. 8. 94.,
Kreisblatt Nr. 70, um pünktliche Einsendung der Kontrollen
über die erteilten Bauerlaubnisurkunden bis spätestens zum
18. d. Mts. Im weiteren nehme ich Veranlassung, darauf
hinzuweisen, daß in den letzten Jahren die Kontrollen meistens
belauslich Vervollständigung zurückgegeben werden mußten; ich
darf erwarten, daß dieselben nunmehr in vorgeschriebener
Form zur Vorlage kommen.

Von denjenigen Herren Bürgermeister, in deren Ge-
meinden im Berichtsjahre die Erteilung einer Baugenehmi-
gung nicht in Frage kommt, ist binnen gleicher Frist Teil-
anzeige zu erstatten.

Limburg, den 5. September 1918.
Der Landrat.

An sämtliche Herren Bürgermeister des Kreises.
In Ergänzung meiner Verfügung vom 22. vor. Mts.,
Kreisblatt Nr. 197, betreffend Selbstverlängerung mit Gerichte
und Hater, bestimme ich, daß in der mir bis zum 10. Sept.
vorzuliegenden Abschrift der Selbstverlängerung in Spalte
„Bemerkungen“ die Nummer der Ortsliste der Ernteflächen-
erhebung des betreffenden Landwirts anzugeben ist. Um
einen Irrtum zu vermeiden, mache ich darauf aufmerksam,
daß mit einer Abschrift der Selbstverlängerung und nicht
eine Abschrift der Liste über die ausgestellten Mahl- und
Schrottkarten einzureichen ist, wie dies von einigen Gemeinden
geschehen ist.

Limburg, den 5. August 1918.
A. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
(Schluß des amtlichen Teils.)

Waterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamtes zur freiwilligen Meldung gemäß
§ 7 Absatz 2 des Gesetzes über den waterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen von unserem Heere
besetzten feindlichen Gebiet
werden zur Verwendung bei Militärbehörden in erhöhtem
Maße
zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche
und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappen-
dienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegserweckungs-
fähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für
den Dienst an der Front freigemacht werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durch-
aus günstig. Neben reichlicher freier Verpflegung und freier
Unterkunft wird gute Entlohnung gewährt. Auch ist Ge-
legenheit zur Beschaffung billiger Bekleidung gegeben. Und
was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse
einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von Opfern und Ent-
behrungen, das unsere Krieger seit Jahren fruchtig ertragen.

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, besonders auch Ju-
gendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Be-
schäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden, und zwar
für Arbeitsdienst jeglicher Art, Boten- und Ordmandienst
sowie als Schreiber, Buchhalter, Kaufleute, Verkäufer, Lager-
verwalter, Aufsichtleute, Handwerker jeder Art.

Personen mit französischen und flämischen Sprachkennt-
nissen werden besonders berücksichtigt.
Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit
Ausnahme der 50 Prozent oder mehr erwerbsbeschränkten
Kriegsbeschädigten und der Jugendlichen bis zum Beginn der
Einberufung ihres Jahrganges in der Heimat.

Als Entgelt wird gewährt:
Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbst-
verpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Be-
stimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie
ärztliche und Lazarettbehandlung sowie angemessene Bar-ent-
lohnung.

Bis zur entgeltlichen Ueberweisung an eine bestimmte
Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“
geschlossen. Die endgültige Höhe des Lohnes
oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst fest-
gesetzt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der
Arbeit sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine
auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürf-
tigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat
zu verbleibenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschä-
digung erleiden, ist besonders geregelt.
Meldungen nehmen entgegen für Oberlahnkreis (Weil-
burg), Westerburg, Limburg, Oberwesterwaldkreis (Marion-
berg) Bezirkskommando und Hilfsdienstmeldestelle Limburg.

Dabei sind vorzulegen: Etwaige Militärpapiere, Be-
schäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls
Abfahrtschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die
Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Unter-
suchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder
Bewerber hat sich den erforderlichen Schutimpfungen zu
unterziehen.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

Diese da streute ihre Gesallucht um sich wie eine giftige
Saat. Niemand würde Frau Lou je „unweiblich“ nennen.
Aber doch, welches Unheil hatte sie schon angelistet — wer
weiß, wohin so starke weiblich Triebe: Pitt, Roletterie und
Lüge sie noch führen würden? „Ob er nur einmal daran
denkt“, dachte Eugenie schmerzvoll, „wenn er mit dieser
Schwärmel geht? Oder ob sie ihn auch blind macht?“
Nach Tisch nahm der Baron Floras Arm und flüsterte
ihm zu: „Hast du Heinrich schon geantwortet, mein Kind?“
„Nein — ich kann nicht. Auf dieser Basis wäre eine
Verheiratung doch nicht möglich — begreifst du dies?“
„Ja.“
„Denn sieh — es würde doch für uns alle nur Schmerz
bedeuten! Heinrich würde seine Heimat, an der er mit
wunderbaren Tüden hängt, aufgeben, du müßtest allein bleiben
und ich — hätte sein Herz ja doch noch nicht wiedergewonnen!
Es wäre nur eine Flucht und bloß die Pflicht, die ihn dazu
zwingt.“
„Allerdings. Aber würde vielleicht mit der Zeit —“
„Nein, Papa. Es wäre nichts als ein feiges Kom-
promiß, das uns alle elend machen würde. Er muß frei —
ganz frei sein von diesem verderblichen Einfluß, dann bin
ich zur Verzeihung bereit, denn ich liebe ihn ja, und er ist
der Vater meines Kindes. Aber ich könnte auch nicht den
schmerzlichen Gedanken in ihm mit einer andern teilen.“
Der Baron senkte. Flora fuhr fort:
„Trotzdem sehe ich sehr voll Hoffnung in die Zukunft.
Glaube, Lou selbst wird ihn freigeben!“
„Das hoffst du? O mein armes Kind — du kennst sie
nicht!“
„Ach nur, Papa. Ich kann dir heute nicht mehr darüber
sagen, aber ich bitte dich: hoffe mit mir!“
(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten.

Mally Gräfe
Fritz Staude
Verlobte.

HAGEN (Westfalen) LIMBURG (Lahn)
Talstrasse 46.

September 1918.

2(207)

In unserem Handelsregister A ist unter Nr. 75 Firma Samuel Rosenthal in Limburg folgendes eingetragen worden:

1. An Stelle der bisherigen Inhaberin der Firma Witwe Samuel Rosenthal, Lina geb. Wallach in Limburg ist als alleiniger Inhaber der Firma eingetragen Ludwig Rosenthal in Limburg.
2. Der Witwe Samuel Rosenthal, Lina geb. Wallach zu Limburg ist Procura erteilt.

Limburg, 20. August 1918.

7(207)

Königliches Amtsgericht

Steinbruchverpachtung Kgl. Oberförsterei Merenberg.

Sonnabend, den 21. 9. 18, vorm. 10 Uhr werden auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei Merenberg zu Weilburg der Schallsteinbruch im Distrikt 18, Scheuernberg 0,1971 ha und der Schallsteinbruch im Distrikt 19, Scheuernberg 0,3990 ha auf 6 Jahre (vom 1. 10. 18 bis 30. 9. 24) öffentlich verpachtet.

5(207)

Deutscher Gruben- und Fabrikbeamten-Verband „E.V.“ Bochum.

Zu dem am
Sonntag, den 8. ds. Mts.,
nachmittags 4 Uhr
im Hotel „Zur alten Post“ hier
stattfindenden Vortrage über
Leistungen und Bestrebungen des
Deutschen Gruben- u. Fabrikbeamten-
Verbandes

laden wir hierdurch unsere Mit-
glieder sowie alle dem Verbande
noch fernstehenden Kollegen
freundlichst ein.

4(207)

Der Vorstand.

ARBEITER

auch Kriegsbeschädigte
und Arbeiterinnen

sofort gesucht!

10,205

Blechwarenfabrik G.m.b.H., Limburg(Lahn).

APOLLO-THEATER.

Samstag, d. 7. 9. u. Montag, d. 9. 9. von 7 Uhr.
Sonntag, den 8. 9. von 3 Uhr an:

Die Kraft des Michael Argobast.

Alwin-Neuß-Film, Drama in 5 Teilen
nach dem Roman von Erich Wulffen.

1(207) Einlage.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

30 Gussherde wieder eingetroffen.

Kessel, Kesselmäntel, Rübenschneider und
Räucherapparate. — Lagerbesuch lohnend. —

C. v. Saint-George, Hachenburg
3(203) — Telefon Nr. 6. —

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen
Milch.

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!

Landwirte versüßert daher nicht Vollmilch, sondern
gibt sie ab.

Wichtig für Hinterbliebene von Heeresangehörigen.

In allen Fragen, welche die Versorgung
der Hinterbliebenen von Heeresangehörigen
betreffen, erbitte ich für Ehestat, Nachlass und
Güter von den

Särgegeschäfte für Kriegs-Hinterbliebene
in Kreise Limburg
Geddebecker
Waldung u. h. Ecke im Markt.

Kino. Neum. 10.

Samstag, den 7. Sept. 1918
von 7 Uhr an,
Sonntag, den 8. Sept. 1918
von 3 Uhr an,
Montag, den 9. Sept. 1918
von 7 Uhr an:

Das Geheimnis des Ingenieurs Branting.

Schauspiel in 3 Akten.

Jugendlichen unter 17 Jahren
ist der Eintritt strengstens
untersagt. 6(207)

Gingang nur Neumarkt.

Woher die Kleider nehmen?

Etwas Stoff oder ein Kleid zum
Umarbeiten gibts überall noch,
um mit Hilfe eines Favorit-
Schnittes etwas Neues entstehen
zu lassen. Anleitung durch das
reich ausgestattete neue Favorit-
Moden-Album (M. 1.—), Jugend-
Moden-Album (M. 1.—) erhält-
lich bei 3(205)
Joh Franz Schmidt, Limburg.

Einlegerin

(junges Mädchen
oder Frau)

für unsere Druckerei zum
1. sofort. Eintritt gesucht
Limburg. Anzeiger
Brückengasse 11.

Schlachtpferde

kauf zu den Tagespreisen.
Unfälle werden sofort abgeholt.
Hahnfelds Pferdemetzger.,
Limburg.
Obere Fleischgasse 10.
Telefon 177. 3(207)

Arbeitsbücher
zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.

Deutsche Warte

Wen neben der Heimats-
zeitung noch
eine inhaltreiche, dabei
billige illustrierte Berliner
Tageszeitung mit täg-
licher Unterhaltungsbe-
ilage und wöchentlich 6 Bei-
blättern lesen will, der
bestelle die „Deutsche
Warte“, die im 29. Jahr-
gang erscheint, Leitarti-
kel führender Männer
aller Parteien über die
Tages- und Reformfragen
bringt (die „D. W.“ ist
das Organ des Haupt-
ausschusses für Krieger-
heimstätten), schnell und
sachlich über das Wissens-
werte aus Zeit und Leben
berichtet und monatlich
nur M. 1.10, (Bestell-
geld 14 Fig.) kostet. Feld-
postbezug monatlich M.
1.45. Man verlange
Probennummern vom Ver-
lag der Deutschen Warte
Berlin NW 6.

Verhalten bei Fliegerangriffen.

1. Ruhe ist die erste Pflicht. Panik
ist gefährlicher als Fliegeran-
griff.
2. Suche Schutz im nächsten Haus!
Fort von der Straße. Fort von
Haustüren und Fenstern! Neu-
gier ist Tod!
3. Fehlt Häuserschutz, dann Nie-
derwerfen in Gräben oder Ver-
tiefungen.
4. Nachts kümmer dich um keinen
Angriff.

Das große politische Blatt. Die Vossische Zeitung

Bezugspreis 3 M monatlich
einmal 14 Mk frei ins Haus

Nur wenn wir unsere goldene Rüstung
unausgeseht verstärken, hält die Rüstung
draußen jedem Anprall stand. 1(152)

Drum heraus mit Goldgeld und Goldschmuck!

Das Vaterland braucht unser Gold!
Goldankaufsstelle für die
Kreise Limburg u. Westerburg.
Geöffnet jeden Mittwoch 10—12 Uhr
im Vorschuhverein.

Lest die amtlichen Bekanntmachungen!

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen
werden, daß heute jeder die Pflicht hat, die amt-
lichen Bekanntmachungen aufmerksam zu lesen.
Erinnert sei daran, daß selbst das Reichsgericht
durch die Bestätigung von Urteilen anerkannt hat,
daß diese Pflicht vor allem für Geschäfts-
leute besteht; sie haben sich auf dem Laufenden
zu halten, auch wenn die Bekanntmachungen
nicht in den Tageszeitungen sondern nur in den
zuständigen Kreisblättern erschienen sind. Aber
auch die Haushaltungen kommen in Frage,
denn die Umstände der bewegten Zeit veranlassen
viele Verordnungen, Vorschriften und Auffor-
derungen, die das Leben oder Verhalten der Be-
völkerung beeinflussen. Wer nicht aufpaßt und
sich um die amtlichen Bekanntmachungen nicht
kümmer, kann erhebliche Nachteile erleiden, in
seinen berechtigten Ansprüchen zu kurz kommen
und sich strafbar machen.

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Seinen Ruf, ein dem nationalen Volksempfinden stets am
besten Ausdruck gehendes Blatt zu sein, hat der Kladderadatsch in
diesen politisch bewegten Zeiten aufs neue bewiesen.

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen, Zeitungsbedienten und Buchhändler 3,50 Mark
Macht unter Bezug vom Verlag aus (einschl. Anzeigenpreis) für Deutschland 4,00 Mark
und Österreich 4,50 Mark
Macht unter Bezug vom Verlag aus (einschl. Anzeigenpreis) für das Ausland 4,50 Mark

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsbedienten u. Postanstalten
des In- u. Auslandes, sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für neu eintretende Bezüge, die den Kladderadatsch durch die Post
zu erhalten wünschen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirkes eine un-
verändert in den Rollen zu verleiende Postkarte zu schicken. Alsdann wird
der Briefträger den Bezugsbetrag (3,50 Mark und 12 Pfennig viertel-
jährlich für die Lieferung ins Haus) abholen und alles Weitere veranlassen!

Die Verlagsbuchhandlung des Kladderadatsch
H. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.